

**TRÈS CHIC
MODE IN DER KUNST**



Ulrike Möschel
Kupfernes Kleid, 2014
Kupfer, Metall, Weidezaengerät
120 x 43 cm (Kleid)
Ein aus dünnstem Kupferdraht
gehäkeltes Kleid steht unter Strom



TRÈS CHIC MODE IN DER KUNST

Der Prozess der wechselseitigen Annäherung und Abstoßung, der Flirt zwischen Mode und Kunst begann bereits vor über 100 Jahren.

Künstler*innen und Modedesigner*innen inspirierten sich gegenseitig höchst vielfältig. Heute sind die Grenzen häufig fließend. In der Herbst/Winter-Kollektion 2015 präsentierte Louis Vuitton eine neue Tasche mit ungewöhnlichen Elementen, die eine anhaltende Diskussion über Zweckmäßigkeit in der Mode auslöste. Die Tasche zum Preis von 2.700,- € entstand in Zusammenarbeit mit der Comme-des-Garçons-Designerin Rei Kawakubo. Es handelt sich um eine klassische, mit Monogrammen verzierte Tragetasche, in die sechs riesige asymmetrische Löcher eingearbeitet sind. Die Tasche, die zutreffenderweise Tote with Holes heißt, wird mit einem Beutelsack geliefert, der verhindert, dass man den Tascheninhalt verliert. Das ist – rein praktisch betrachtet – unnötig umständlich. Doch genau das ist der Punkt: Jedes Designerstück, egal worum es sich handelt, muss sich von Dingen mit ähnlicher Funktion abheben. Bekannte Modehäuser haben sich dieses Prinzip zu Nutze gemacht und beispielsweise den puren Wert ihres Namens eingesetzt, um sich von den Niederungen der alltäglichen Dinge abzugrenzen. So hat etwa Hermès 150,- € teure Ausmalbücher und sogar mit dem eigenen Logo bedruckte Windeln auf den Markt gebracht. Diese absurde Designstrategie führt besonders pointiert vor Augen, worum es in der Diskussion um die Louis-Vuitton-Tragetasche eigentlich geht. Um die Frage: Wie praktisch ist High Fashion?

Das ist natürlich nicht neu. Es ließ sich auch beobachten, als Céline im Frühjahr 2013 gelbe Fellsandalen über den Laufsteg schickte und Chanel die Schultertasche Hula Hoop präsentierte. Diese Entwürfe waren alles andere als praktisch. Allerdings haben sich die Rahmenbedingungen verändert. Die wahrscheinlich überzeugendste Erklärung, warum immer mehr Menschen ein großes Interesse an

Mode oder zumindest an den Abbildungen der Mode zeigen, ist, dass sie durch das Internet leichter zugänglich geworden ist. Heute zeigt Chanel täglich neue Produkte und Events auf Instagram, und Olivier Rousteing von Balmain lässt seine Follower mit zahllosen Selfies an allem teilhaben. Das führt zum Abbau von Barrieren zwischen der Mode-industrie und den ganz normalen Menschen.

Modenschauen sind nicht mehr nur ein Theater für geladene Gäste, sondern ein Spektakel, das über soziale Medien kommentiert und weiterverbreitet wird. Wo sich einst wechselnde Mode-Philosophien der Körper, Formen und Materialien bemächtigten und so der Gesellschaft ihre Styles aufprägten, geht es nunmehr darum, verständlich zu sein und mehr oder minder zufällige Betrachter anzusprechen. Das heißt aber wiederum nicht, dass die Produkte für jedermann sind. Für diejenigen, die denken, eine Tasche sollte in erster Linie dem Zweck dienen, etwas zu transportieren, besteht der Wert in ihrer Nützlichkeit. Man kritisierte Louis Vuitton, dass die Tasche zu provokant sei und dass das Unternehmen so etwas Unpraktisches verkaufe. Dagegen steht das uralte Argument „Mode ist Kunst“.

Wenn man das Ganze aus der historischen Perspektive betrachtet, war High Fashion nie praktisch. Die hohen Sphären dieser Industrie für innovative und künstlerische Kreationen zielten immer nur auf die Oberklasse. In der Vergangenheit gehörten hohe Absätze zum Beispiel nicht zu Büro-Outfits – sie wurden von Frauen getragen, die keiner Arbeit nachgehen mussten. Was die Arbeiterklasse als unpraktisch ansah, war für andere Statussymbol. Heute bestimmen hohe Absätze unseren Alltag. Es scheint in der High-Fashion-Industrie geradezu darauf anzukommen, Objekte zu erfinden, die unpraktisch sind. Seien es Fellsandaletten oder Taschen, die ihren primären Zweck nur unzureichend erfüllen: Produkte für Leute, die außerhalb praktischer Anforderungen stehen und es sich leisten können, Mode als Kunstform zu kultivieren.

Grenzüberschreitung und Tabubruch wie in den Performances, Happenings und Körperaktionen der 1970er Jahre blieben bis zum Ende der 1980er Jahre unangefochtenes Hoheitsgebiet der Kunst. Als Gegenwelt des Luxus, des schönen Scheins und der makellosen Oberflächen bot die Mode der Avantgarde eine willkommene Angriffsfläche. Ende der 1980er Jahre explodierten die Grenzen. Die Ära des Crossover und des Mix von High und Low, die postmoderne Dekade immer neuer Collagen, Verknüpfungen, Montagen und Überschneidungen begann. Künstler*innen erlösten die Mode von ihrer Fixierung auf den Supermodelkult, befreiten sie von allen „in“- und „out“-Klischees und verrückten bis heute die Perspektiven. Theodor W. Adorno hatte in seiner Ästhetischen Theorie das Diktum aufgestellt, dass große Künstler*innen seit Baudelaire mit der Mode „im Komplott“ seien. Was er meinte, war ein versteckter Eintritt der Modelogik in die Kunst, beispielsweise deren Verpflichtung auf Gegenwart, die jetzt auch für die Kunst bindend sein sollte. Heute arbeitet die Mode als Prinzip nicht nur latent in der Kunst, sondern wird immer wieder zu ihrem direkten Inhalt.

Die in der Ausstellung gezeigten Fotografien von Robert Pufleb zum Beispiel, die an der Schnittstelle zwischen Mode und Kunst operieren, stehen für einen solchen Ansatz, zumal seine Bilder vollständig von der Ästhetik der Modefotografie bestimmt bleiben. Die Mode kann außerdem als formgebendes Prinzip fungieren wie bei den Künstlerinnen Kong Ning und Linda Nadji, deren Objekte und Performances sich mimetisch den Konventionen des Modebetriebs annähern. Gloria, drei Mülleimer von Katharina Maderthaler, stellt Alltagsgegenstände in einen völlig neuen Kontext, so dass sich die Mode wie eine „verborgene Figur“ (Walter Benjamin) der Arbeit einprägt.

Dora Celentanos Bilder und Installationen bedienen sich der Seidentuchmotive von Hermès und Versace, die bis heute vielfach von den Schals des 19. Jahrhunderts inspiriert sind. Die Legende sagt, dass ein japanischer Mönch im 10. Jahrhundert das erste Papierkleid aus den heiligen Schriften Buddhas gebastelt habe. In den 1960ern kamen Do-it-yourself-Kleider aus Papier für Partys in Mode. Mirela Anura fertigt ihre tragbaren Skulpturen ebenfalls aus Papier und dokumentiert anhand von Fotografien, wie sie zur Schnittstelle von Kunst und Mode werden. Ulrike Möschel häkelt ein Kleid großmaschig aus Kupferdraht und hängt es wie frisch aus der Reinigung auf einem Drahtbügel an die Wand. Es könnte aus der Kollektion eines Avantgarde-Modedesigners stammen, wenn es nicht mit einem Stromaggregat, wie man es von Weidezäunen kennt, verbunden wäre. Natascha Borowsky zeigt monochrome, serielle fotografische Arbeiten aus ihrer Werkgruppe khadi, deren Ausgangsmaterial handgewebte indische Stoffe aus handgesponnenen Naturfasern bilden.

Mode kann auf vielfältige Weise in der Kunst thematisiert werden. Ich selbst komme ursprünglich aus der Mode und habe Jahrzehnte Kollektionen im High-Fashion-Bereich entworfen. In meinen fotografischen Arbeiten beschäftige ich mich mit Kleidung als non-verbalem Kommunikationsmittel, was sich besonders deutlich an Trachten thematisieren lässt. Kreativität ist für wohlhabende, nachhaltige und innovative Gesellschaften lebenswichtig. Kreative Designer*innen konzentrieren sich auf die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer. Prototyping hilft ihnen dabei, die Produkte ihrer Phantasie von Anfang an greifbar zu machen. Kunst und Mode hingegen reflektieren die Gesellschaft. Sie setzen Kreativität ein, um gesellschaftliche Probleme aufzuzeigen, zu hinterfragen und zu lösen. Wir Kreative müssen auf eine Welt vorbereitet sein, die wir noch nicht kennen.

Es geht nicht nur um das Wissen, das wir mitbringen, sondern auch um unsere Fähigkeit, neues Wissen zu entwickeln und auf Veränderungen in unserer Umgebung zu reagieren. Dies erfordert Forschung und Experimente, die Innovation stärken und zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen beitragen. Forschung, Experimente und Innovationen in der Kunst und Mode sind vielfältig: vom Künstler, der mit Materialien experimentiert, bis zur Wissenschaftlerin, die Stoffe chemisch analysiert, und von einer rein aus Neugier betriebenen Studie bis zu einem Konsortium von Designer*innen, Wissenschaftler*innen und Institutionen, die gemeinsam eine komplexe praktische Frage verfolgen. All diese Formen tragen zu neuen Erkenntnissen bei. In ihrem Buch Was ist Philosophie? verweisen Gilles Deleuze und Félix Guattari auf einen poetischen Text von D. H. Lawrence, der die spezifisch künstlerische Arbeitsweise äußerst treffend charakterisiert: „Unablässig stellen Menschen einen Schirm her, der ihnen Schutz bietet, auf dessen Unterseite sie ein Firmament zeichnen und ihre Konventionen und Meinungen schreiben; der Künstler aber macht einen Schlitz in diesen Schirm, er zerreißt sogar das Firmament, um ein wenig freies und windiges Chaos hereindringen zu lassen und in einem plötzlichen Lichtschein eine Vision zu rahmen ...“



Performance von Kong Ning in China



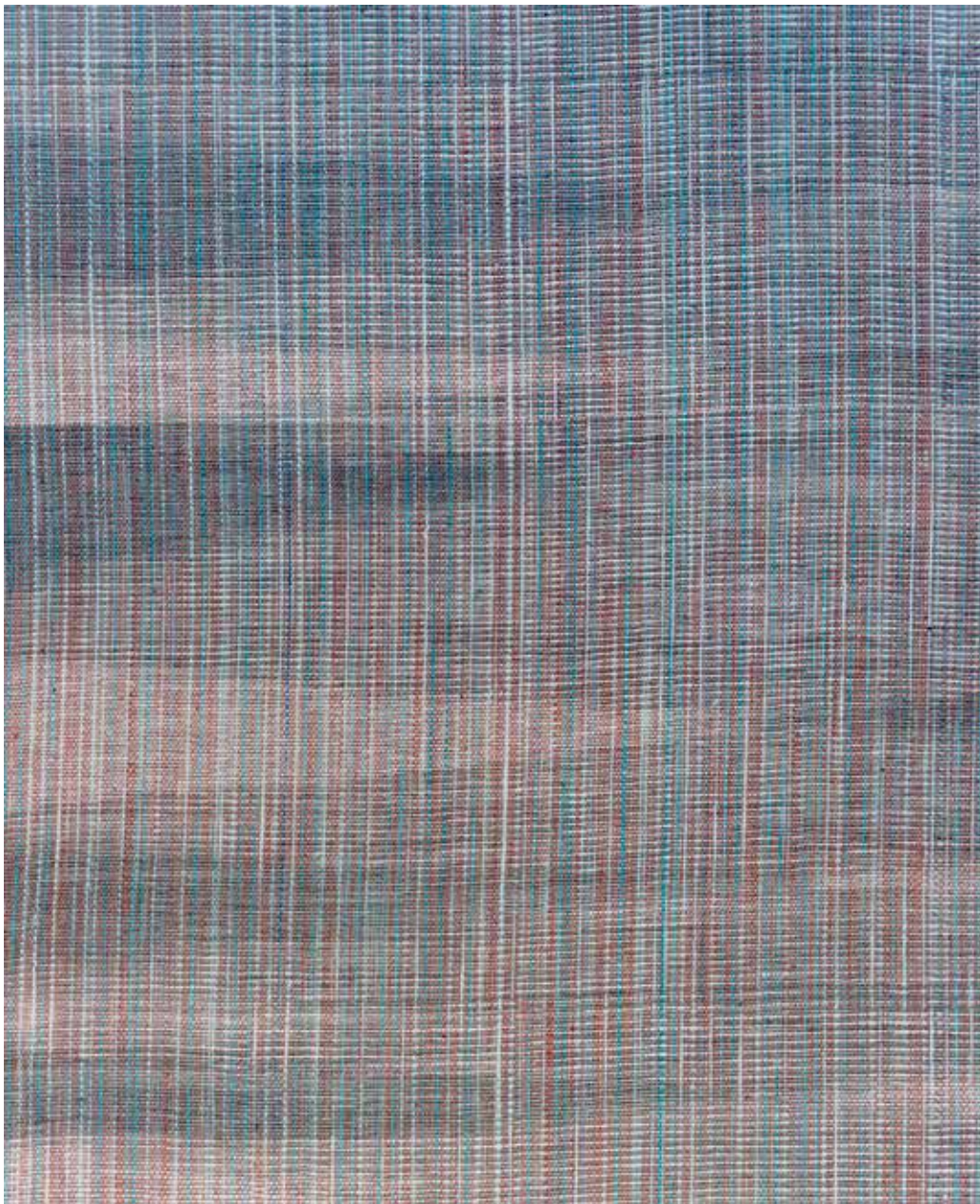
Corina Gertz, *Das abgewandte Porträt CHN*, 2017,
Tintenstrahldruck mit Pigmenttinte auf Fine Art Papier,
hinter Museumsglas in schwarzen Holzrahmen, 88 x 66 cm



Robert Pufleb
Old school Chongqing, 2015
Digigraphie, Epson



Dora Celentano
Other Things, Installation
Wandfarbe, Malereien,
Kleiderständer und Seiden-
tücher-Edition
Foto: Kai Werner Schmidt



*Natascha Borowsky
Khadi oT 201513, 2015
Analoger C-Print
60 x 50 cm
VG Bild-Kunst 2019*



*Linda Nadji
Aus der Serie Taschen/Bags
Beton, Stahl, Eisenketten
Season 2018/2019*



Katharina Maderthaner
 Gloria, 2014
 Mülltonnen, verschiedene Stoffe, PVC
 Installationsansicht im Garten
 des Museum Schnütgen, Köln / New Talents
 Biennale Cologne, 2014

Vitae der beteiligten Künstlerinnen und Künstler

Mirela Anura

Mirela Anura (*1957) studierte 1978 bis 1982 an der Kunstakademie Bukarest und 1992 bis 1993 an der Kunstakademie Düsseldorf. 1999 bis 2001 verbrachte sie im Rahmen eines Arbeitsstipendiums an der Cité Internationale des Arts, Paris. 2009 verbrachte sie zwei Monate im Rahmen des Künstleraustauschprogramms der Stadt Düsseldorf in Ein Hod, Israel. Sie hatte zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen in In- und Ausland, z. B. International Graphic Biennial, Czestochowa, Polen, Duoro International Print Biennial, Portugal und Galateca Gallery, Bucharest. Sie lebt und arbeitet in Düsseldorf, Bélesta (Südfrankreich) und in Bukarest.

Natascha Borowsky

Natascha Borowsky studierte an der Düsseldorfer Kunstakademie bei Bernd Becher und schloss das Studium als Meisterschülerin ab. Mit einem Stipendium des Landes NRW verbrachte sie das Jahr 2001 in der Künstlerresidenz Schloss Ringenberg und war im Jahr 2002 Stipendiatin der Stiftung Künstlerdorf Schöppingen. Weitere Residenzstipendien brachten sie nach Malaysia (2008), China (2009) und Indien (2012). Ihre Arbeiten waren in zahlreichen Ausstellungen zu sehen, u. a. im Hessischen Landesmuseum Darmstadt, der Photographischen Sammlung/SK Stiftung Kultur, Köln, der Neuen Manege, Moskau / RU, dem Museum Het Valkhof, Nijmegen / NL, dem Museum Kunstpalast, Düsseldorf, dem Museum Franz Gertsch, Burgdorf / CH, dem Osthaus Museum, Hagen, dem Kunstverein Schwäbisch Hall und dem Ausstellungshaus Spoerri im Kunststaulager, Hadersdorf am Kamp / AT.

Dora Celentano

Dora Celentano (*1988) studierte zunächst Kommunikationsdesign an der Folkwang Universität der Künste in Essen, bevor sie an die Düsseldorfer Kunstakademie ging und Meisterschülerin von Professor Stefan Kürten wurde. Noch während ihres Studiums erhielt sie den Best Projektpreis (2017) und das Lions Club Künstler-Stipendium (2018). Ihre Malerei und Installationen wurden bereits in Ausstellungen in Düsseldorf, Essen, Palermo sowie in San Francisco gezeigt.

Corina Gertz

Corina Gertz studierte Modedesign und kreierte zunächst Kollektionen für internationale Firmen und lebte in Florenz, Kapstadt und Hongkong. Seit den 1990er Jahren beschäftigt sie sich mit dem Phänomen Kleidung als non-verbale Kommunikation, was sie in ihren Video- und Fotoprojekten umsetzt. Diese wurden in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt, u. a. im Victoria & Albert Museum London, im Museo delle Culture del Mondo in Genua, in der Bendigo Art Gallery in Victoria, Australien, im White Box Art Center 798, Peking und im Museum of Contemporary Art Sanya, China. 2016 wurde ihre Serie *Das Abgewandte Porträt* über die deutsche Tracht auf dem Photo Festival Jinghong, Xishuangbanna, China ausgezeichnet. Sie hielt Workshops und Vorträge u. a. an der Hochschule Niederrhein, Mönchengladbach, Latvian Art Academy, Riga, Art Academy Kunming und an der Beijing University of Technology.

Kong Ning

Kong Ning (*1958) arbeitete als Anwältin, bevor sie sich nach einem zutiefst verstörenden Schlüsselerlebnis mit Chinas totalitärer Justiz voll und ganz der Kunst zuwandte. Als Gegnerin der Todesstrafe und Umweltaktivistin arbeitet die Autodidaktin heute als Architektin, Malerin, Filmerin und Performance-Künstlerin. Mit ihren interdisziplinären künstlerischen Arbeiten tritt die Pekingerin nicht nur in China, sondern weltweit auf, wie z. B. in Paris, Monaco und New York.

Katharina Maderthaner

Katharina Maderthaner (*1982) studierte an der Kunstakademie Düsseldorf bei Richard Deacon. 2015 erhielt sie das Arbeitsstipendium der Stiftung Kunstfonds, zudem 2011 ein Reisestipendium nach Namibia (Forum für Neue Kunst Etaneno) und 2016 das Residenzstipendium des Frauenkulturbüros NRW nach Armenien und Georgien. 2015 erhielt sie das Dr. Dormagen-Guffanti-Stipendium der Stadt Köln. Mit ihre Arbeiten war sie in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland zu sehen, u. a. Goethe Institut Yerevan, Armenien (2018), Galerie Alber, Köln (2018), Gallery Rizzuto, Palermo (2018, 2016), Frost Museum, Miami (2017), Giorgi Leonidze State Museum, Tiflis, Georgien (2016), Kunst aus NRW, Kornelimünster (2015), Gustav-Lübke-Museum, Hamm (2015), Museum Solingen (2014), Museum Schnütgen, New Talents Biennale Cologne (2014), Kunstpavillon der Tiroler Künstlerschaft (2012), Neuer Kunstverein Wuppertal (2011).

Ulrike Möschel

Ulrike Möschel (*1972) studierte in Münster bei Ulrich Erben und Timm Ulrichs, sowie an der Düsseldorfer Kunstakademie bei Jannis Kounellis. 2012 erhielt Ulrike Möschel das Residenzstipendium der Villa Kamogawa des Goethe Instituts und verbrachte drei Monate in Kyoto. Weitere Aufenthaltsstipendien brachten sie nach Istanbul (2010 / 2011), Finnland (2012) und Georgien (2015). Ihre Arbeiten waren in zahlreichen Ausstellungen zu sehen, u. a. Kunstverein Bochum, in der Kunsthalle Nürnberg, dem Museum Morsbroich Leverkusen, dem Museum Kunstpalast Düsseldorf, der Galerie Rupert Pfab, Düsseldorf, Zentrum für Künstlerpublikationen in der Weserburg, Bremen, Galerie Perpetuel Frankfurt a. M., Kunsthalle am Hamburger Platz, Berlin. Arbeiten im öffentlichen Raum realisierte sie in Düsseldorf, Mönchengladbach, Bocholt und Longli / China.

Linda Nadji

Nach dem Grundstudium Objektdesign an der FH Aachen und einer Schauspielausbildung in Köln, studierte Linda Nadji (*1972) Bildhauerei an der Kunstakademie Düsseldorf, und schloss 2011 als Meisterschülerin von Professor Hubert Kiecol ab. In ihren Raumbezogenen Arbeiten nimmt sie Bezug auf gegebene Situationen, und greift in gewohnte Sichtweisen ein. Hierbei entstehen neue Raumbilder, die sich von der Funktion entfernen, den Fokus auf die Form und das Material richten und eine Öffnung für eine neue Sicht möglich machen. Auch in ihren Objektarbeiten ist die Frage nach Formfindung durch Deformierung und Neusetzung sichtbar. Seit 2015 nimmt die Performance einen wichtigen Teil der künstlerischen Arbeit ein, in der Linda Nadji der Fragestellung von Körper und Bewegung in Hinblick auf Skulptur und Raum nachgeht. Neben der künstlerischen Tätigkeit ist Linda Nadji seit 2012 Teil des Projekt Raums Bruch & Dallas und kuratiert immer wieder Ausstellungen im In- und Ausland.

Robert Pufleb

Robert Pufleb (*1969) studierte Fotografie, Kommunikations-Design sowie Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation an der Hochschule der Künste Berlin, Universität Wuppertal und University of Southern California, Los Angeles. Regelmäßige Auslandsaufenthalte wurden ergänzt durch zwei dreimonatige Residenzstipendien in Moskau (2012) und Chongqing (2015). Seine fotografischen Arbeiten waren u. a. in der Kunsthalle Budapest, dem Galaxy Museum of Contemporary Art Chongqing (GCA), Museum Kunstpalast Düsseldorf, Deutsches Architektur Museum Frankfurt (DAM sowie dem Kunstmuseum Solingen zu sehen, wo er den Publikumspreis der 68. Internationalen Bergischen Kunstausstellung zuerkannt bekam. 2017 wurde er mit dem Vienna Photo Book Award ausgezeichnet, seine Künstlerbücher wurden in der Gagosian Gallery New York, dem Pasadena Art Center Los Angeles und erst kürzlich bei der BredaPhoto Biennale 2018 in den Niederlanden gezeigt.

Diese Broschüre erscheint anlässlich der Ausstellung „Très Chic“ – Gruppenausstellung Mode in der Kunst vom 9.05. bis 27.06.2019

*Herausgeber: Kunstverein Kreis Ludwigsburg e.V., 2019
Vorstand: Harald Jahnke, Isabel Jäggle
Schatzmeisterin: Ulrike Jahnke
Presse: Cornelia Wesemann
Ausschuss: Wolfram Elwert, Dr. Petra Lanfermann, Johanna Priebe, Ursula Riemer*

*Text: Corina Gertz
© Fotografie: Künstlerinnen und Künstler
Gestaltung: Jäggle Kommunikationsdesign
Reproduktion: Rothfuß Digitale Printmedien
Druck: www.diedruckerei.de*

Für die Unterstützung des Projektes danken wir

Kunstverein Ludwigsburg

Im MIK, Eberhardstraße 1
71634 Ludwigsburg
Telefon: 0 71 41 / 92 91 96
Telefax: 0 71 41 / 92 28 73
mail@kunstverein-ludwigsburg.de
www.kunstverein-ludwigsburg.de

Öffnungszeiten:

Dienstag – Sonntag: 11.00 – 18.00 Uhr
Donnerstag: 11.00 – 21.00 Uhr
Geschlossen: Montags, Feiertags

*Performance
von Kong Ning in China*

*Titel: Mirela Anura
Fashion Performance
mit Lea Cabiaglia, 2017*

